

Kurzstrecke ade?

Nahverkehr Schwerin möchte den günstigen Tarif abschaffen – Lokalpolitik will das verhindern



FÜR KURZE STRECKEN KÖNNTE DIE FAHRT IM KOMMENDEN JAHR TEURER WERDEN. SEBASTIAN KABST



Sebastian Kabst

SCHWERIN Für einen geringen

Betrag bis zu drei Stationen fahren. In vielen Städten ist das möglich. So auch beim Schweriner Nahverkehr. Das Kurzstreckenticket kostet seit der letzten Erhöhung 1,70 Euro. Doch wenn es nach Geschäftsführer Wilfried Eisenberg geht, wird die Kurzstrecke im kommenden Jahr eingestampft. „Tariflich macht die Kurzstrecke in Schwerin einfach keinen Sinn“, sagt Eisenberg. Die Landeshauptstadt sei dafür schlicht zu klein. Zudem sei das Ticket für den Nahverkehr der größte Betrugsfall. Denn das Ticket kann in der Bahn gekauft werden. Dauert der Vorgang zu lang, sei die erste Station schon erreicht, bevor das Kurzstreckenticket gekauft ist. „Das nutzen einige leider bewusst aus“, so Eisenberg. So käme es häufig vor, dass beim Kauf dieses Tarifs extra viel Kleingeld genutzt würde, was den Prozess verlangsamt.

Die Auswertung der Ticketverkäufe sei laut Nahverkehr zudem eindeutig: Verkaufsschlager seien die Tageskarte und die verschiedenen Abos. „Die Kurzstrecke nutzt nur, wer wegen schlechten Wetters schnell in die Bahn springt“, sagt Eisenberg. Die Hürde zum Einzelfahrschein sei zudem nicht so hoch. Für zwei Euro ist das am Automaten zu haben. Ein Tagesticket rechne sich dann schon ab der zweiten Fahrt. Um den Nahverkehr den ganzen Tag nutzen zu können, zahlen die Fahrgäste vier Euro.

Bekannt wurden die Pläne bei der jüngsten Sitzung des Hauptausschusses. Die SPD-Fraktion hatte in der vergangenen Stadtvertreterversammlung einen Antrag auf Einführung eines Solidar-Tickets gestellt. Damit sollten Schwerin-Card-Inhaber entlastet werden, denn für viele Menschen mit geringem Einkommen stelle die Nutzung des Nahverkehrs eine finanzielle Herausforderung dar. Gegenfinanziert werden sollte das Solidarticket beispielsweise mit einem Wegfall des Kurzstreckenfahr Scheins, so die Vorstellung der SPD-Fraktion. „Wer den Kurzstreckentarif nutzt, will Geld sparen und ist nicht zwingend benachteiligt“, so Mandy Pfeiffer (SPD). Der Hauptausschuss sprach sich dennoch gegen das Solidar-Ticket aus. Einer der Gründe sind die Pläne des Nahverkehrs. Denn das Kurzstreckenticket stehe zur Gegenfinanzierung womöglich gar nicht zur Verfügung. Im März möchte Wilfried Eisenberg das Thema in den Aufsichtsrat einbringen. Er betont, dass die Tarife eine Unternehmensentscheidung seien. Höhere Tarife würden im Umkehrschluss geringere Zuschüsse durch die Stadt bedeuten.

Eingeführt wurde die Kurzstrecke vor einigen Jahren auf Betreiben der Stadtvertretung. Die hatte das Ticket unter anderem als Anreiz gefordert, auch für kurze Strecken das Auto stehen zu lassen. Auch jetzt gehen einige Stadtvertreter davon aus, den Plan Eisenberg zu verhindern. „Am Ende wird die Stadtvertretung darüber entscheiden“, so Manfred Strauß (UB).

Doch diese Macht hat die Stadtvertretung formal nicht. Über den Tarif entscheidet der Aufsichtsrat des Nahverkehrs. Der ist allerdings größtenteils mit lokalen Politikern besetzt.
